

Aus der höhern Töchterschule

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **47 (1921)**

Heft 45

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-455066>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Helden der Jagd

Es ist die Jagd ein Sportvergnügen.
Wenn man sie waidgerecht betreibt.
Doch bleibt Übersliches zu rügen,
Bei dem, der nur so umschleibt.

Und gleich dem wilden Marodeur
Mißbraucht sein gutes Schießgewehr.
Kehgeißeln schießen wird vom Jäger
Verpönt — das weiß man überall.
Bei uns gib't leider Gott's — jowäger! —
Zuscklepper, wo das nicht der Fall.
Sie knallen Geißen weg gleich vier,
Der Jagd zur Schand — sich zum Pläster!

Im Auto wird dann solche Beute
Heimlich verstaubt und hui — davon!
Doch gib't's noch aufmerksame Leute;
Korbas: — eins, zwei! es hat ihn schon!
Den man erwischt — Sakement! —
Wer war's? — Ein Jagdclubpräsident!

's gilt, ein Gempel statuieren!
Landgraf, sei hart! Nimm' ihm 's Patent!
Der Präses soll die Buße spüren,
Daß sie ihm auf die Nägel brennt.
Wer derart schändet 's Jagdrevier,
Steht selbst bedeutend unterm — Tier!

Nebelspalter

Weißer Woche

Der Kofsmehger Bastian überlegt hin
und her, wie auch er die Konjunktur der
weißen Woche ausnützen könne. Schließ-
lich läßt er folgende Anzeige los:

„Während der weißen Woche prima
Schimmelfleisch. Pferdeschlächter Ba-
sian.“

Ch.

Aus Großzürich

Auf der Trambahn Hinterplattform
Sind acht (!) Täfelchen zum lesen.
Dieses übersteigt wohl schon die Norm
Im Verkehrsverordnungsweisen.
Was man tun und lassen soll,
Steht da schwarz auf weiß verkündigt.
Nur in puncto Brau'nhutnadeln
Wird frisch-froh d'rauflos gefündigt!

e

Kleine Nachrichten

Moskau reorganisiert die rote Armee, es ist
eine Reduktion beschlossen, die Mannschaften sollen
von 300.000 auf 450.000 Mann vermindert
werden.

Die Sitzungen des deutschen Reichstages zur
Entgegennahme der Regierungserklärungen über
Oberschlesien sind vertagt worden. Der Reichs-
kanzler machte einen Gang durch die leeren
Stühle. Dieser Stuhlgang soll ihm sehr bekommen
sein. Er will den Deutschnationalen einen gleichen
Gang empfehlen, damit sie sich auf den Durchfall
bei den nächsten Wahlen vorbereiten können.

In der französischen Kammer hat Herr Mandel
von Herrn Escoffier eine Ohrfelge erhalten. Das
war bitter, aber geschmackvoll, denn jede Köchin
weiß, daß eine bittere Mandel den Kuchenteig
schmackhafter macht.

Portugal hat seit dem Bestand der Republik
die 9. Revolution durchgemacht. Die hundertste
Revolution soll endlich den König Manuel wieder-
bringen. Man hofft stark darauf, daß sich der
Stand der Kabarets dadurch wieder heben wird.
Manuel soll bereits eine Nachtänzerin an Stelle
der schönen Dalila engagiert haben.

Traugott Unversand

Aus der Schule

Der Lehrer (welcher in der vorigen
Stunde den Schülern auf der Karte
die Alpenpässe gezeigt hat): Hansli,
was ist das für ein Paß? Ist es der
Simplon?

Hansli: Nei, der isch es nüd!

Lehrer: Nun, was ist's dann für einer?

Hansli: He — suscht e Paß!

Lehrer: Ganz recht, der Sustenpaß!
Diesmal kriegst en Seuser!

21. Gch.

Er will es genau wissen

Magli hatte das Unglück, einmal
Läuse auf seinen Haarschopf zu be-
kommen. Seine Mutter unterzog ihn
hierauf einer gründlichen Reinigungskur
und schärfte ihm nachher ein: „Magli,
du sollst dann uf d'r Straß nüd, du hebißt
Läus gha!“

„Über uf-em Trottoir?“ gab Magli
fragend zurück.

Jolis

„König“ Karl

Es gab der Potentat
Sein Wort dem Bundesrat,
Im Lande häbsch zu bleiben,
Nichts Dummes mehr zu treiben. —
Er aber dacht' in seinem Sinn:
Ach, das ist wenig; hört 'mal her:
Ich bin ein König, das ist mehr!

Es gab der Potentat
Sein Wort dem Bundesrat,
In Brisi von dreien Tagen
Den Abschied anzufagen. —
Da sagt' er sich in stolzem Sinn:
So untertänig? Das ist schwer:
Ich bin ein König, das ist mehr!

Es gab der Potentat
Sein Wort dem Bundesrat,
Su lassen alle Lücke,
Su folgen dem Geschicke. —
Da fliegt er fort in freilem Sinn,
Und grell-mißtönig kling't's daher:
Nun bin ich König, das ist mehr!

Eugen Sutermeister

Aus der höhern Töchterschule

Lehrer: Was versteht man unter pari-
tätsch?

Annaliese Bünzli: Wenn die Katho-
liken ein Walliserfest veranstalten und
protestantische Töchter servieren helfen
dürfen!

Dexierbild



Wo ist der Bremdenführer?

Der Schneidige Trämmler

In Zürich gib't einen Trämmler,
Der ist bei Grotten beliebt,
Weil er sich nicht als Berner
Und nicht als Zürcher gibt.
Er hat auf Baluaretlein
Wohl manches aufgeschnappt
Und sich am schneidigen Sprechton
Ganz offenbar erlabt.
Drum ruft er heut' nicht etwa
„Paradeplatz!“, das wär' läß;
Bielmehr mit Donnerstimme
(Man lächelt): „Pärädebläß!“

Schwieriger Fall

„Warum beuten die Deutschen den
Polen nicht freiwillig Beuthen?“

„Weil, wenn die Deutschen den Polen
Beuthen beuten würden, die Polen Beu-
then als erbeutete Beute betrachten und
den Deutschen doch nichts dafür beuten
würden!“

8. St.

Briefkasten der Redaktion



M. P. in Z. Das wäre
ein ganz netter Bildervorwurf
gewesen: „Der Genfer Salo-
mo mit Gelsöhren“, den ein
Londoner Blatt mit großer
Respektlosigkeit vor dem Völ-
kerbund seinen Lesern vor-
gestellt hat.

Musli. Von einem „dunk-
len Xanonendonner“ aus der
Gegend von Budaörs mußte
kürzlich der „Bund“ zu be-
richten. Es dürfte sich dabei kaum um eine neue
Erfindung, als um ein Druckfehlerlein handeln.

H. J. in G. Der versteinerte Albert Steffen,
früher ein Berner, jetzt der Dornacher Goethe,
läßt sich in seinem eben erschienenen ersten Ge-
dichtbändchen u. a. wie folgt vernehmen:

Seuerrotes Sohlen
auf der Blumentrist
lustig hin und wieder springt:
Bei den Kapriolen
eine Silberschrift
lich aus seinen Nästern schlingt.

Es ist in der Tat merkwürdig, was so ein
seuerrotes, modernes Pegasuspferd für Kapriolen
zu machen imstande ist. So weiß Albert Steffen
bei einem Besuch im Hades von einer „Arena
ungeheuren Rades“, was sich prompt auf Hades
reimt, zu berichten, welche „die Schlange als ge-
treuer Polizist des eignen Seelenstaates (!) be-
grenzt hat.“ Mehr kann man von moderner
Goetheanumpoesie wohl nicht verlangen!

H. K. in Z. Unsere Theaterkritik treibt mit-
unter wunderbare Blüten. So kommt ein offen-
bar noch blutjunges Bärchlein, das den schon
tausend Male über die Bretter gegangenen „Pfarrer
von Kirchfeld“ vorher noch nie gelesen hat, dazu,
den klassischen Schöpfer der Bauernkomödie,
Ludwig Anzengruber, anzuspucken und das ge-
nannte Volksstück in der „Bernener Woche“ zu
verunglimpfen, indem er sogar Busch zitiert: „Su-
erst ist man bloß Lyriker, das Drama ist schon
schwieriger“ (!). Anzengruber, dem Schöpfer des
„Meineidbauer“, kann es freilich gleichgültig sein,
ob sein Denkmal in Wien von einem mond-
anbellenden Sünderlein verunreinigt wird, am End'
ist's gar ein klerikales. Also legen Sie's lächelnd
zum andern! Gruß!

H. M. in K. Der „Walliserbote“ hat gemeldet,
daß zu Allerheiligen in Xaron „das grillparkerische
Theaterstück „Die Ahnfrau“ aufgeführt werde,
das Werk „des Dichters mit seinem berühmten
Kunstsinne.“ Um Xaron herum scheint der Kunst-
sinn nicht eben berühmt zu sein. Gruß!

K. M. in W. Wie sagte doch jene Berner
Inschrist?

© Jede redt vom Trilsabbau,
U jede meint, der ander sou!

L. K. in Z. Das ist fürwahr ein praktischer
Volksdichter, der die Arbeiter „verrecken“, in der
„Salonausgabe“ seines Bächleins sie aber etwas
zarter — „verenden“ läßt. Anscheinend ein wohl-
temperierter Poet!

Druck und Verlag:

Actiengesellschaft Jean Frey, Zürich, Dianastr. 5/7
Telephon Selnau 10.18